

Bad Homburger Firma digitalisiert Zeitungen

PPS Prepress Systeme stößt mit Spezialisierung in eine Marktlücke / Eine halbe Million Euro Jahresumsatz

Die Bad Homburger Firma PPS Prepress Systeme hat sich auf die Digitalisierung von Zeitungsseiten spezialisiert und damit einen Markt entdeckt, der erst am Anfang der Entwicklung steht.

BAD HOMBURG · Klaus-Dieter Seubert sitzt an seinem Arbeitsplatz und beseitigt per Mausclick digitalen Dreck. „Jeden Tag schaffe ich zwischen 1000 und 2500 Seiten“, erzählt er. Auf der eingescannten Zeitungseite markiert er am Computermonitor einen schwarzen Fleck und klickt ihn weg.

Seubert arbeitet bei der Bad Homburger Firma PPS Prepress Systeme, die sich auf die Digitalisierung von Zeitungen spezialisiert hat. Nach Auskunft ihres Geschäftsführers und alleinigen Gesellschafters Siegfried Peis ist das Unternehmen Marktführer in seinem Bereich und macht jährlich 500 000 Euro Umsatz.

„Wir arbeiten zurzeit an dem größten Digitalisierungs-Auftrag, der in Deutschland je vergeben wurde“, erzählt Peis. Dieser kommt von den *Westfälischen Nachrichten*. Etwa 2,5 Millionen Seiten dieser Zeitung müssen eingescannt und bearbeitet werden. Bislang haben die Beschäftigten von Prepress davon etwa 500 000 Seiten geschafft. Der Auftrag läuft noch etwa 15 Monate.

Digitalisierung bedeute bei aller Technik „viel mehr Handarbeit, als man denkt“, sagt



Jürgen Koch von der Firma Prepress legt eine Zeitungseite aus dem Jahr 1996 unter den Scanner mit der patentierten Buchwippe.

Peis. Die Zeitungen werden aus den Archiven des Verlags direkt nach Bad Homburg gebracht und dort in einem der drei Scanner digitalisiert.

An jedem der Geräte sitzt ein Beschäftigter, der geklammerte Seiten voneinander löst und nach jedem Scannen umblättert.

„Manche Zeitungseiten sind so interessant, dass man richtig ins Schmökern kommt“, erzählt Peis.

Vor rund zwei Jahren hat sich die Firma PPS mit ihren acht Arbeitnehmern auf die Digitalisierung von Zeitungen spezialisiert. Zuvor versuchte sie sich mit mäßigem Er-

folg an dem Verkauf von Software für Zeitungsredaktionen. Der erste Digitalisierungs-Auftrag kam im Jahr 2003 von der Wochenzeitung *Die Zeit*. Knapp vier Monate lang wurden damals in Bad Homburg insgesamt 190 000 Seiten der *Zeit*-Ausgaben von 1946 bis 2002 digitalisiert. Zu den Kunden gehören mittlerweile unter anderem der *Mannheimer Morgen*, die *Leipziger Volkszeitung* sowie die *Badische Zeitung*.

Patenterte Buchwippe

Einscannen und Nachbearbeitung einer Seite kostet den Auftraggeber je nach Aufwand zwischen 35 und 48 Cent. Bei der Nachbearbeitung werden unter anderem Flecken auf den Seiten entfernt. Auf Wunsch werden die Artikel komplett für eine Volltextrecherche aufbereitet, so dass sie von Redakteuren oder Internetnutzern möglichst problemlos auf den Bildschirm geholt werden können.

„Das ist ein riesiger Markt, der sich gerade erst entwickelt. Bis alle Zeitungen digitalisiert sind, dauert es bestimmt noch 30 Jahre“, sagt Peis, der vor allem auf die Entwicklung seiner Buchwippe stolz ist. Mit Hilfe dieses patentierten Geräts werden die Zeitungseiten beim Scannen ganz platt gegen die Scheibe gedrückt, so dass die Buchstaben nicht verzerrt werden. „Es hat mich gewundert, dass vor mir keiner auf diese Idee gekommen ist“, meint Peis. DPA